

schon Luthers Stellung zum Mönchtum differenzierter gesehen werden muß, als es gemeinhin bis heute geschieht. Im weiteren Verlauf seiner Untersuchung weist er nach, daß der kommunitäre Gedanke in dieser oder jener Form im Protestantismus immer lebendig gewesen und geblieben ist. Das aus den verschiedensten theologischen und zeitgeschichtlichen Wurzeln gespeiste Wiederaufleben der kommunitären Bewegung nach dem Ersten und erst recht nach dem Zweiten Weltkrieg wird – unter Einbeziehung paralleler Entwicklungen im europäischen Ausland – erklärt und verständlich gemacht, ehe sich der Verfasser dem systematischen Teil (238–420) zuwendet.

Hier werden die Fragenkreise des kommunitären Lebens in seinem Verhältnis zu Bibel, Evangelischen Räten, Kirche und Eschatologie eingehend analysiert. Auch der nicht zu unterschätzenden ökumenischen Dimension gilt ein besonderes Kapitel. Zusammenfassend wird in allem die Berechtigung der Kommunitäten in einer biblisch verstandenen und frei von Werkgerechtigkeit oder elitärer Absonderung praktizierten Lebensform postuliert und begründet.

Man mag nicht immer allen Argumentationen und Rückschlüssen des Verfassers zustimmen, die ungemein sorgfältige und theologisch abgesicherte Gedankenführung seiner Untersuchung stellt jedoch unausweichliche Fragen an Theologie und Kirche. Das ausgebreitete, oft fast erdrückende Material – besonders in den manchmal überlangen und sich gelegentlich wiederholenden Zitaten – und seine sicherlich nicht einfach gewesene Durchdringung fordern Respekt vor dem Fleiß, der Sachkunde und Gründlichkeit des Verfassers. Wir wüßten gegenwärtig kein anderes Werk zu nennen, das in solcher sachlichen Dichte und zugleich thematischen Durchsichtigkeit diese vielschichtige Problematik aufgearbeitet hat. Ein Namen- und Sachregister würde dem Leser für die Beschäftigung mit dieser

kaum überschaubaren Problematik hilfreich gewesen sein. Kg.

RELIGIONSGESCHICHTE

Peter Meinhold, Die Religionen der Gegenwart. Herkunft und Besonderheiten. (Herderbücherei Bd. 656.) Freiburg 1978. 416 Seiten. DM 12,90.

Gleich auf den ersten Blick erregt diese umfangreiche Information über die Religionsgeschichte und ihre weltweiten Auswirkungen in der Gegenwart unsere Bewunderung. Der langjährige Kieler Kirchenhistoriker und Ökumeniker hat hier auf 400 Seiten nicht nur elf Weltreligionen (zu denen er auch die Bahai zählt) dargestellt, sondern erörtert auch die diffizilen Probleme der interreligiösen Begegnung (17 ff.) und versucht, die charakteristischen Merkmale bei den „Modernen Religionen“ aufzuzeigen (341 ff.).

Das Buch basiert auf Vorlesungen, setzt aber kein theologisches oder gar religionswissenschaftliches Fachwissen voraus. Der Verfasser wendet sich ebenso an den interessierten Laien, dem er „angesichts des verwirrenden Nebeneinanders der Religionen ... die Hilfe einer Orientierung ... bieten“ will, und von dem er gleichzeitig erwartet, daß er auf Grund dieser Orientierung „wieder den Mut fassen kann, sich zu seiner Religion zu bekennen ...“ (13 ff.).

Meinholds Religionsgeschichte ist gewissenhaft und glaubwürdig geschrieben. Nirgends wagt er sich an Hypothesen, die sich sachlich nicht rechtfertigen ließen. Interessant wird das Buch an den Stellen, an denen er die Kontinuität zwischen Tradition und Moderne in den religiösen Reformbewegungen betont (94 ff.; 162ff.; 237 ff.; 313 ff.), die ihrerseits wieder die Voraussetzungen für den interreligiösen Dialog geschaffen haben. Meinhold dürfte einer der wenigen evangelischen Theologen sein, die diesen Dialog kennen und bejahen (43 ff.; 49 ff.).

Im Hauptteil bietet der Verfasser ausschließlich Informationen und ordnet die Religionsgeschichte nach zeitlichen Abläufen und Perioden. Man fragt sich hier allerdings, ob das die einzige Betrachtungsweise von Religionsgeschichte sein muß. Die neueren Untersuchungen der „Groningen Working-group“ zur Theoriebildung haben gezeigt, daß religionsgeschichtliche Konzeptionen nicht mehr nur allein phänomenologisch darzustellen sind, sondern auch von ihrer anthropologischen und soziologischen Relevanz und den Sinnzusammenhängen her behandelt werden müssen. Für die nur-phänomenologische Betrachtungsweise ist m.E. Meinholds Religionsbegriff verantwortlich (19), der bereits zur Darstellung des Buddhismus nicht mehr ausreicht. Definitionen wie die von C. Geertz oder J. M. Yinger wären hier hilfreich gewesen. So aber vermißt man bestimmte und entscheidende Aspekte völlig: bei der Erwähnung der Karmalehre z.B. (79 ff.) den Hinweis auf die Verarbeitung der Geschichts- und Schuldproblematik, die Begründung des Polytheismus in der neueren hinduistischen Theologie (89 ff.), das große Thema des Leidens als Beitrag des Buddhismus zur modernen Anthropologie (162 ff.) etc.

Lediglich im Kapitel „Christentum“ geht der Verfasser auf die Besonderheiten einer Religion innerhalb der Religionsgeschichte ein. Doch hier fragt man sich wiederum, ob es erlaubt sei, in einer allgemeinen Religionsgeschichte den alten Grundsatz vom exklusiven Absolutheitsanspruch des Christentums wie ein Plädoyer zu verwenden (286.287.288). An solchen Passagen zeigt es sich, wie schwierig es für einen Theologen ist, Religionsgeschichte zu betreiben.

Was seine Beschäftigung mit den „Modernen Religionen“ anlangt, so bedauert man, daß M. dieser weltweiten Erscheinung nicht mehr Raum gewidmet hat. Die neuen religiösen Bewegungen in Korea, Afrika und Südamerika werden nur gestreift, die neuen Jugendreligionen in Nordamerika und Europa überhaupt nicht erwähnt. Hier ist von theologischer Seite noch viel aufzuarbeiten.

Einige Fehler sollten korrigiert werden. S. 153 muß es heißen: Nara-Periode; S. 173: Muselman; Mohammeds Frau sollte „Chadidscha“ transkribiert werden; S. 306: Al-Buchari, weil aus Buchara stammend.

Peter Gerlitz

LEXIKA

Theologische Realenzyklopädie. Bd. II, Lfg. 5 (Analogie [Forts.] – Anselm von Canterbury). S. 641–799, 16 Tafel-seiten. Subskr.-Pr. DM 38,—. Walter de Gruyter & Co., Berlin – New York 1978.

Aus der vorliegenden Lieferung seien vor allem zwei Abhandlungen als ökumenisch besonders relevant hervorgehoben: Anglikanische (Kirchen-)gemeinschaft (Stephen Neill) und Anglikatholizismus (Martin Schmidt). Hingewiesen sei zudem auf die dieser Lieferung beigefügten Register zu Bd. II, die – wie schon aus den der Lieferung 5 zu Bd. I zusammengestellten Angaben und Verweisen zu ersehen war – dem Benutzer eine sorgfältige Aufschlüsselung des dargebotenen Stoffes in die Hand geben.

Kg.